

Eidgenössisches Diplom für Polizist/Polizistin

Das Bildungspolitische Gesamtkonzept (BGK) stützt sich künftig auf zwei grundlegende Pfeiler: den eidg. Fachausweis für Polizisten als Abschluss der Grundausbildung und die höhere Fachprüfung, die zum Diplom führt und Polizisten mit grosser Berufserfahrung vorbehalten ist. Nach Abschluss eines modularen Studiengangs können sie in Zukunft offizielle Anerkennung erwerben, die sie befugt, Kader-, Spezialisten- oder Ausbilderfunktionen zu übernehmen.

Im Gegensatz zum eidg. Fachausweis, der eine gemeinschaftliche, schulähnliche Ausbildung bestätigt, drückt die höhere Fachprüfung das Bestreben aus, mit einer individuellen, abgeschlossenen Arbeit spezifische Kompetenzen zu erwerben. Durch die vorangehende Absolvierung der vom SPI oder von den Polizeikörpern selbst angebotenen, obligatorischen Ausbildungsmodulen verfügen die Kandidaten über eine einheitliche und homogene Referenzgrundlage.

Die Inhaber des eidg. Diploms für Polizist/Polizistin, die einen individuellen Ausbildungsprozess zu Ende geführt haben, zeigen mit dem Abschluss ihrer Diplomarbeit ihre Fähigkeit, nicht nur eine Analyse erstellen, sondern auch angewandte Forschung betreiben zu können. Ihr Know-how ist damit bestätigt. Sie sind bereit, ihre Kompetenzen in den Dienst der Polizeikörper zu stellen



Foto: P. G. M. R.

und sie auch in der Ausübung der Verantwortlichkeiten, auf die sie in ihrer Laufbahn vorbereitet wurden, aufzuwerten.

Die im Rahmen des BGK vorgesehenen Studienlehrgänge erhalten mit der Anerkennung durch das BBT (Bundesamt für Berufsbildung und Technologie) offiziellen Charakter, was bisher nicht der Fall war, und sind damit in das landesweite Berufsbildungssystem integriert.

Die definitive Einsetzung dieses Prozesses der individuellen Berufsqualifikation, vier Jahre nach der Verabschiedung des BGK durch die KKJPD, ist der Beweis dafür, dass die von den Behörden vorgezeichneten Linien wohlüberlegt waren und dass der Wille, deren Tragweite zu konkretisieren, von allen implizierten Partnern geteilt wurde.

*Laurent Krügel, Koordinator
 der Westschweizer Polizeischulen*

Avenue du Vignoble 3
 Postfach 146
 CH-2009 Neuchâtel
 Tel. 032 723 81 00
 Fax 032 723 81 19
www.institut-police.ch
isp@ne.ch

26 Polizisten haben nun ihr eidg. Diplom in der Tasche

Anlässlich einer Festversammlung haben Gäste und Diplomanden am 22. Februar 2008 in Olten der ersten Diplomfeier für Polizisten beigewohnt. Dieses Ereignis markiert einen weiteren Schritt im Anerkennungsprozess eines Berufes mit je länger je besser umrissenen Perspektiven.

Mindestens 5 Jahre einschlägige Berufserfahrung, ein Weiterbildungsnachweis über 40 Tage und eine angewandte Forschungsarbeit von rund 40 Seiten, welche an der Abschlussprüfung mündlich geprüft wird, waren die Voraussetzungen, um diesen vom BBT anerkannten Titel zu erlangen.

Ein Toast auf die Pioniere

Alle Persönlichkeiten, die das Wort ergriffen, unterstrichen die Anstrengungen der 26 ersten, aus allen Sprachregionen der Schweiz stammenden Teilnehmer, die sich an dieses anspruchsvolle Examen angemeldet hatten. Der Präsident des SPI, Herr Hanspeter Uster, hat anlässlich seiner Rede hervorgehoben, dass "das eidg. Diplom für Polizisten eine wichtige Etappe in der Verwirklichung des BGK" sei. Der Direktor des SPI schloss sich seinen Worten an und begrüßte die Arbeit der Experten und Vorgesetzten, die ebenfalls Pionierarbeit geleistet haben, indem sie die Diplomanwärter in ihrem Unternehmen unterstützten. Auch der Vertreter des BBT, Herr Patrick Leu, bestätigte, dass die zusammengezogenen und veröffentlichten Arbeiten der Beweis dafür waren, dass sich die höhere Berufsprüfung in erster Linie auf die Kompetenzen der Anwärter abstützt.

Die Worte der Experten

Die Experten, die sich kurz vor der Zeremonie versammelt hatten, zeigten sich betreffend dieser ersten Erfahrung sehr zufrieden. Sie haben einstimmig die Wertsteigerung unterstrichen, die diese zweite berufliche Etappe bedeutet und deren Auswirkungen nicht nur für die Polizei im Allgemeinen, sondern auch für die Korps der Kandidaten, die damit neue Kompetenzen entwickeln und mitbringen, und zu guter Letzt für die Kandidaten



selbst, die somit lernen, ein Projekt zu managen und mit ihm zu wachsen.

Erste Lehren

Auch wenn der grösste Zeitaufwand in der Umgrenzung des Themas liegt, sind es nichtsdestoweniger die daraus zu ziehenden Lehren, die Diskussionen der Resultate und letztendlich die Perspektiven der Verwirklichung, die die Qualität einer Diplomarbeit ausmachen. Die Schwierigkeit wird für die Mentoren darin liegen, die 45 neuen Kandidaten der Session 2008 mit aufmerksamem Coaching zu unterstützen. Was die Kandidaten dabei nicht vergessen dürfen, ist die Tatsache, dass sie keine Wissenschaftler sind, die Thesen in einem Meer von Wissen erstellen, sondern eher bescheidene Forscher, die sorgfältig in einem gut abgegrenzten Swimmingpool arbeiten.

Jean-Pierre Boesch, SPI

Die Polizei gehört zu den grösseren Branchen der höheren Berufsbildung

Das BBT erteilt jährlich rund 12'500 Fachausweise, verteilt auf 220 Reglemente oder Berufe. Pro Reglement sind dies 57 Fachausweise. Unsere Prüfungskommission konnte im letzten Jahr 660 Fachausweise an die erfolgreichen Absolventen der Polizeischulen abgeben. Für die höhere Fachprüfung vertritt das BBT 170 Reglemente mit insgesamt 3'800 Kandidaten. Dies entspricht 19 Diplomierten pro Reglement. Bereits im ersten Jahr der Durchführung hat die Polizei diesen Mittelwert überschritten.

Mit dem Abschlussmodul zur höheren Fachprüfung

An einem zweitägigen Abschlussmodul in Löwenberg bei Murten werden die Kandidaten auf die Redaktion ihrer Diplomarbeit und auf die höhere Fachprüfung vorbereitet.

Die Diplomarbeit repräsentiert das Meisterstück der höheren Fachprüfung, die der höchste Abschluss ist, der in der höheren Berufsbildung erworben werden kann. Entsprechend anspruchsvoll sind deshalb auch die Anforderungen. Die Diplomarbeit kann mit Arbeiten verglichen werden, wie sie an höheren Fachschulen oder Fachhochschulen erstellt werden.

Wenig Erfahrung

Die Kandidaten bringen in der Regel wenig Erfahrung im Verfassen einer Diplomarbeit mit. Mit dem zweitägigen, obligatorischen Abschlussmodul werden deshalb Inputs für das Projektmanagement und die formalen Anforderungen zum Schreiben einer Arbeit erteilt. Mit jedem Kandidaten wird zudem ein individueller Projektplan mit den wichtigsten Meilensteinen erstellt, der aufzeigt, ob das Thema genügend klar formuliert und eingegrenzt ist.

Grosser Aufwand

Für eine Diplomarbeit sind 80 bis 120 Stunden vorzusehen, wobei die Erfahrungen der ersten Kandidaten bestätigen, dass in der Regel mehr Zeit investiert wird. Der zu diesem Zweck im Abschlussmodul erstellte, individuelle Projektplan soll dabei helfen, möglichst zielgerichtet und effizient vorzugehen. Folgende Punkte werden deshalb systematisch und eingehend mit den Kandidaten diskutiert und im Projektplan festgehalten: Welches Thema bearbeite ich? Was motiviert mich, dieses zu wählen? Wer ist der Auftraggeber der Arbeit, wer dient als Mentor? Welche konkreten Fragestellungen will ich beantworten? Mit welcher Arbeitsmethodik gehe ich vor? Wie grenze ich die Arbeit ein? Welches sind die Meilensteine der Arbeit?



Foto: SPI



Foto: SPI

Richtige Form

Im Abschlussmodul wird auch über die Form und Struktur der Diplomarbeit diskutiert. Diese praxisorientierten Arbeiten gehen in Richtung angewandter Forschung und sollen nicht wie in einem Leserbrief bloss eine persönliche Meinung darstellen, sondern in einem gewissen Sinn gesicherte Erkenntnisse ans Licht bringen. Dazu gelangt man beispielsweise durch das Studium relevanter Literatur, durch Interviews mit Experten, durch Befragungen, Fallstudien oder Nutzwertanalysen. Oft dienen Diplomarbeiten der Erstellung eines konkreten Produkts wie eines Konzepts, einer Checkliste oder eines Dienstbefehls.

Kurt Hügi, SPI

Struktur einer Diplomarbeit

Eine Diplomarbeit gliedert sich in folgende Hauptteile:

- Zusammenfassung
- Einleitung (warum dieses Thema, welche Fragen werden bearbeitet?)
- Arbeitsprozess und Methoden (wie wird vorgegangen?)
- Ergebnisse (mit welchem Resultat?)
- Diskussion und Schlüsse (Bezug zur eigenen Berufspraxis erstellen)
- Literaturverzeichnis

Die verfügbaren Diplomarbeiten der höheren Fachprüfung stehen polizeilichen Kreisen offen (s. Fenster, Seiten 4 und 5).

Zwei Diplomierte legen ihre Erfahrungen offen

Anlässlich der Diplomfeier haben sich Herr Claude-Alain Weibel, Abteilungschef der Polizei Riviera (VD), und Herr Andrea Colombo, Leiter des Kriminalpolizeistützpunkts St. Moritz (GR), die neue Auszeichnung frisch in der Hand, für ein Interview zur Verfügung gestellt.

Claude-Alain Weibel

Ich hatte soeben meinen Führungslehrgang II beendet. Es war mir danach wichtig, ein eidg. Diplom zu erlangen, wie es bereits für andere Berufssparten existiert. Nun gut: Wir hatten im Kanton Waadt eine Restrukturierung der Polizei (Police 2000) durchgemacht, und für mich hatte sich diese Erfahrung als Misserfolg eingraviert. Aus diesem Grund hatte ich enorm viel darüber zu sagen. Die Diplomarbeit bot mir hierzu die Gelegenheit. Am Anfang kam ich mit einer gut umrissenen Idee zum Vorbereitungsmodul. Sie war zwar gut, der Inhalt der Arbeit sollte aber positiv sein und brauchbare Perspektiven eröffnen. Zuerst musste ich also meine Arbeit anpassen, um die verschiedenen Aspekte (die positiven und negativen) dieser Erfahrung herauszuholen. Es war kompliziert, aber durch die Auswertung der den Personen abgegebenen Fragebogen, wurde mir bewusst, dass die meisten von ihnen zufrieden waren. Diejenigen Personen hingegen, die einmal Opfer gewesen waren, erwarteten, eingehend angehört zu werden, was wir offenbar ganz klar nicht zu erfüllen



wussten. In meinen Schlussfolgerungen konnte ich somit ganz gezielt die ihnen zu schenkende Aufmerksamkeit herausstreichen. Für mich war diese Arbeit eine persönliche Bereicherung, und ich wünsche anderen denselben Gewinn."

Andrea Colombo

In meinem Polizeisektor bestehen zahlreiche Weiterbildungsmöglichkeiten. Meine Diplomarbeit bot mir die Gelegenheit, Standards zu formulieren, denen eine solche Ausbildung mit Praxisbezug zum Polizistenalltag gerecht werden sollte. Für das Verfassen der Diplomarbeit verwendete ich weit mehr als 120 Stunden, und der Faktor Zeit war meine Hauptschwierigkeit. Ich sah den Wald vor lauter Bäumen nicht mehr.

Mit Hilfe meines Kriminalpolizeichefs und Mentors gelang es mir, meine Ideen zu strukturieren und mein Thema präzise einzugrenzen. Vor sieben Jahren besuchte ich den Grundkurs "Geiselnahmen", und seither begleitet mich diese Thematik hobbymässig. Ich habe mir deshalb überlegt, wie man sie im Kanton Graubünden in einem spezifischen Rahmen anwenden könnte. Das Resultat davon ist, dass unser Kripo-Chef dem ganzen Korps soeben eine neue Dienstanweisung vorgelegt hat, die dieses Thema behandelt. Wir haben sie grösstenteils zusammen erarbeiten können, und einige meiner Vorschläge und Ideen wurden darin aufgenommen. Ich hoffe jedoch, dass man sie nie brauchen wird."

Suchen Sie Literaturhinweise? Eine Adresse: das CentreDoc

Die Polizeirevuen für Spezialisten, die Referate, die Unterrichtsmaterialien, die Seminar- und Diplomarbeiten sowie die von den Schweizer Polizeikorps zur Verfügung gestellten Dokumente werden, nach Analyse und Indexierung, klassiert und in den Regalen des CentreDoc aufgelegt. Diese Referenzen können im CentreDoc nachgeschlagen werden oder in elektronischer Form zur Verfügung gestellt werden. Kontaktperson: monique.haehni@ne.ch / Tel.: 032 723 81 14.

Das eidg. Diplom: eine grosse Herausforderung für Kandidaten wie Experten

Die Experten gewähren einen Einblick in ihre Tätigkeit

Herr Robert Willi (Kapo GR) und Herr Orlando Gnosca (Kapo TI), Prüfungsexperten der eidg. Fachprüfung Polizist/Polizistin, zeigen einige Facetten ihrer Arbeit auf.



Robert Willi

Die Expertentätigkeit ist aufwändig und die Beurteilung der Kandidaten heikel, weil der Experte nicht zwingend ein Fachspezialist ist. Dank dieser Tätigkeit habe ich jedoch heute in den beurteilten Themenbereichen ein breiteres Wissen. In einem gewissen Sinn sehe ich diese Aufgabe für mich als eine Weiterbildung, und es bereitet mir Freude, auf diese Weise Nachwuchsleute in den Polizeikorps zu begleiten. Sie stecken sehr viel Zeit sowie Engagement in den langen Lehrgang, der sie zum Diplom führt. Sie erfahren dann aber auch eine grosse Genugtuung, ihr Produkt zwei Experten präsentieren zu können. Viele Kandidaten schreiben zum ersten Mal in ihrer beruflichen Laufbahn eine solche Arbeit und können somit auch viel profitieren. Es waren jedenfalls ausnahmslos alle erleichtert, als die Prüfung beendet war. Mit jeder Minute spürte man die Anspannung und die physische Belastung abnehmen. Einige waren im Nachhinein allerdings auch ein bisschen über die Note enttäuscht, aber das sind nun mal die Spielregeln. Zum Schluss muss betont werden, dass die Organisation mit dem SPI wirklich hervorragend funktionierte und wir die Infrastruktur, die uns die Kapo Zürich für die Prüfung zur Verfügung gestellt hat, ebenso wie den herzlichen Empfang sehr schätzten."

Orlando Gnosca

Die grösste Herausforderung bestand für mich darin, in zwei neue Rollen zu schlüpfen, die des Mentors und des Experten, und mich in ein unbekanntes Projekt zu stürzen. Ich habe sowohl die Anstrengungen der Kandidaten als auch die Qualität ihrer Arbeit sehr geschätzt. Es ist wichtig, sie gut zur Wahl ihres Themas zu führen. Der Mentor muss seinem "Schützling"

die grossen Linien und die zu erreichenden Ziele aufzeigen und darüber wachen, dass dieser den roten Faden stets vor Augen hat, ohne dabei den guten Arbeitsrhythmus seines Projekts zu verlieren. Nach dieser Erfahrung und als Experte möchte ich in Zukunft den Kandidaten, ungeachtet der schriftlichen Bewertung, ein umfassendes Feedback geben. Nach den Prüfungen wäre es für sie aufschlussreich, ihre Arbeit durchzugehen und ohne Prüfungsdruck darüber zu diskutieren. Jedermann könnte von einer solchen Analyse profitieren.

Indem die Vorgesetzten die Kandidaten gezielter zu einer Themenauswahl (vielleicht sogar koordiniert mit dem Führungskurs III) führen würden, könnte eine komplexe Thematik im Hinblick auf einen zukünftigen Nutzen für den Polizeikorps vertieft werden."

Das CentreDoc, eine Dienstleistung des SPI, um Zeit zu gewinnen

Über 450 Arbeitsstunden (Nachforschungen im Internet wie auch in spezifischen Datenbanken, Konsultation der eidg. und kantonalen Rechtssprechungen etc.) hat die Dokumentalistin im Jahr 2007 investiert, um den zahlreichen Anfragen von Interessenten gerecht zu werden. Dazu haben nicht weniger als 1'200 Referenztitel die Datenbank bereichert, und die Verwaltung der Periodika erforderte fast 2'000 Eingaben.

Das Wort des Direktors

Verschiedene Rückmeldungen auf Umfragen, welche das SPI im Namen der Paritätischen Kommission und der Prüfungskommission durchgeführt hatte, sowie einzelne allgemeine Bemerkungen haben gezeigt, dass im Bereich der Organe und der Kompetenzen bei der polizeilichen Berufsbildung häufig falsche Eindrücke vorherrschen. Diese paar Zeilen sollen für mehr Klarheit sorgen.

SPI und Paritätische Kommission

Die Grundausbildung zum Polizisten, die heute mit der eidgenössischen Berufsprüfung abgeschlossen wird, ist traditionell linear gestaltet. Die Unité de doctrine wird mittelbar über die Prüfungsordnung erzielt und als Qualitätskontrolle dienen indirekt die Resultate der Kandidaten. Das SPI hat hier lediglich eine Koordinationsfunktion, indem es die Geschäftsstelle Berufsprüfung führt. Die Kompetenz, Änderungen an der Prüfungsordnung vorzunehmen oder Polizeischulen zu anerkennen, liegt bei der Paritätischen Kommission der Schweizer Polizei. Deren Präsident ist der Präsident des VSPB. Ihre Mitglieder sind der Präsident der KKPKS, der Präsident der SVSP und der Direktor SPI. Das Sekretariat der Paritätischen Kommission liegt beim SPI.

SPI und Nationales Koordinationsorgan

Die Weiterbildung zur höheren Fachprüfung der Polizei (Diplom) ist modular ausgelegt. Neben den Pflichtmodulen hat der Kandidat – je nach der gewünschten Fachrichtung – die Wahl zwischen verschiedenen Kursen, die



Foto: SPI

vom SPI angeboten werden. Das Bildungspolitische Gesamtkonzept (BGK) fordert aber eine Öffnung und Durchlässigkeit der Ausbildungsgänge. Deshalb sollen auch andere Organisationen – wie zum Beispiel einzelne Polizeikorps oder Regionale Ausbildungszentren – für das Diplom gültige Module anbieten können. Diese Module müssen von einer zentralen Instanz zertifiziert werden, damit sie den notwendigen Qualitätsanforderungen genügen und eine Unité de doctrine garantiert werden kann. Diese Instanz ist das Nationale Koordinationsorgan. Es steht unter der Leitung des Direktors SPI. Seine Mitglieder sind mehrere Polizeikommandanten, die Direktoren der Regionalen Ausbildungszentren, Vertreter von zwei Fachhochschulen sowie des VSPB. Damit sind seine Entscheide breit abgestützt.

SPI und Prüfungskommission

Für beide Stufen der polizeilichen Berufsbildung spielt die Prüfungs- oder Qualitätssicherungskommission eine entscheidende Rolle. Sie wird geleitet vom Vizedirektor des SPI. Ihre Mitglieder sind die Präsidenten der Prüfungskreise – also Vertreter der Polizeischulen und Regionalen Ausbildungszentren. Auch ihre Entscheide sind damit breit abgestützt. Das SPI führt das Sekretariat der Prüfungskommission.

Peter-Martin Meier

Das SPI als Katalysator und Koordinator

Als nationales Ausbildungszentrum und als Geschäftsstelle des nationalen Koordinationsorgans gemäss BGK hat das SPI verschiedene Funktionen. Seine Mitarbeiter wissen diese auseinander zu halten. Das SPI versteht sich als Katalysator und Koordinator im demokratischen Prozess, welcher die Ausbildungsbedürfnisse der Polizeikorps möglichst umfassend abdecken soll.

Nach einer tiefen Restrukturierung hat nun der Verlag SPI seine Reisegewindigkeit gefunden

Verlag SPI: Kohärente Politik und Unité de Doctrine

Logos, die auf den ersten Blick erkannt werden: Das Firmenzeichen des SPI-Verlags ist sozusagen zum Gütezeichen der Polizeiausbildung geworden, wie es der beigelegte Katalog 2008 bestens zeigt.

Der Schriftsteller weiss, dass es immer das zweite Buch ist, das am schwierigsten zu schreiben und zu veröffentlichen ist. Das gleiche gilt für den Verleger, dessen Herausforderung darin besteht, sich nicht auf eine einzige Verlagsreihe zu beschränken, sondern das Angebot auf weitere, vernetzte Themengebiete zu erweitern, was der SPI-Verlag auch getan hat. Künftig verfügen spezialisierte Polizisten über Handbücher in den Bereichen "Personenschutz", "Zwangsmassnahmen" oder "Spurensicherung", die ihren Bedürfnissen entsprechen.

Katalog 2008

Zwei Jahre genügten, um eine gut erkennbare, grafische Linie und sechs neue Titelseiten zu entwickeln und damit die Aus- und Weiterbildung des Schweizer Polizeiwesens mit didaktischen Hilfsmitteln, die bereits Referenzwerke sind, zu unterstützen. Der

verbesserte und vereinfachte Katalog 2008 gibt eine Übersicht der Veröffentlichungen des SPI. Inhaltliche Kurzbeschreibungen werden mit spezifischen Hinweisen zu Darstellung, technischen Daten und Bestellmodalitäten ergänzt. Informationen zu den Neuerscheinungen 2008 sind auch im Online-Katalog unter www.institut-police.ch zu finden.

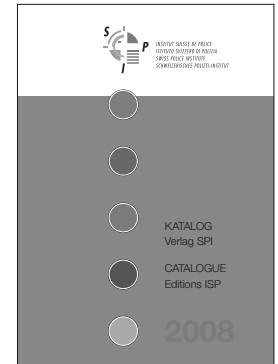
Handbücher auf Papier: Warum?

Dem "elektronischen Zeitalter" zum Trotz bleiben Texte auf Papier – zumindest für den Lernenden – ein Muss. Sie erlauben ihm, sein Arbeitswerkzeug individuell zu verwenden. Die persönliche Gestaltung, zusammen mit dem Gesamtbild, das sich Lernende vom bearbeiteten Thema machen, wird durch das direkte, physisch erlebte Nachschlagen von allgemeinen oder bestimmten Anhaltspunkten auf gedruckten Seiten vereinfacht. Ein weiterer Grund dafür, dass Autoren und SPI die Druckversionen für ihre Publikationen bevorzugen, ist die Garantie einer Unité de Doctrine. In der Tat sind die in der Nationalbibliothek hinterlegten Bücher geschützt und damit unabänderliche Referenzen.

Aussichten

Der Verlag SPI hofft, in Zusammenarbeit mit den Polizeikörpern neue Formen von Lehrmitteln zu entwickeln, welche für flüssiges und motiviertes Lernen statt für mühsames und verstaubtes Büffeln stehen. 2008 wird sich die Gelegenheit bieten, eine dynamische Pädagogik umzusetzen, welche drei didaktische Stützen – Handbücher, Kurse und elektronische Plattformen – vereint.

Jean-Pierre Boesch, SPI



Kennzahlen 2007

Durch die neue Bewirtschaftung des Lagerbestandes sind die Ergebnisse des SPI-Verlags fürs Jahr 2007 messbar. Sie widerspiegeln den einheitlichen Willen des SPI und der Autoren zu einer vermehrten Transparenz und leicht abschätzbaren Perspektiven.

- Veröffentlichungen: 16
- Zusatzprodukte: 3
- Koedition: 1
- Lagerbestand Lehrmittel: 22'500
- Entgegengenommene Bestellungen: 845
- Verkaufte didaktische Lehrmittel, Handbücher und Broschüren: 12'650
- Investition des SPI (nicht subventioniert): CHF 530'000.-
- Umsatz: CHF 475'000.-
- Laufende Veröffentlichungsprojekte: 13

SPI – Personal: Frau Pezzotta ersetzt Frau Schaerer

Frau Rosemarie Schaerer hat ihre Stelle im SPI anfangs Dezember 2004 als temporäre Mitarbeiterin der Geschäftsstelle der eidg. Prüfungen angetreten. Sie war in erster Linie für die Erstellung der Zertifikate für Polizist/Polizistin und für die Vorbereitung der Dokumente für die Prüfungssessionen zuständig. Mit der Einführung des eidg. Diploms wurden ihre Aufgaben komplexer und gingen von der Vorbereitung bis hin zur Übersetzung administrativer Dokumente. Frau Schaerer ist Ende März 2008 in Pension gegangen. Wir danken ihr herzlich für die geleistete Arbeit und wünschen ihr viel Vergnügen bei ihren bevorzugten Beschäftigungen, dem Wandern, Schwimmen und Lesen.

Frau Anna Pezzotta hat ihre Tätigkeit am SPI als Sekretärin der Geschäftsstelle für die eidg. Prüfungen am 1. März 2008 aufgenommen. Frau Pezzotta ist französischer Muttersprache, mit ausgezeichneten Kenntnissen in Italienisch und Deutsch. Nach der Schule und der darauf folgenden Lehre als kaufmännische Angestellte im Val-de-Travers hat sie in Deutschland und in der deutschen Schweiz gelebt und hat sich schlussendlich wieder im Kanton Neuenburg niedergelassen. Wir heissen sie in der SPI-Mannschaft herzlich willkommen.



Neues Anmelde- und Bestätigungsverfahren für SPI-Kurse

Obwohl sich die Anzahl der vom SPI organisierten Kurse in den letzten Jahren vervielfacht hat, blieb das Anmelde- und Bestätigungsverfahren bisher unverändert. Seit dem Herbst 2007 arbeitet nun eine SPI-interne Projektgruppe an der Schaffung einer neuen Datenbank. Der bereits heute elektronisch abrufbare Kurskalender wird demnach bald soweit ausgebaut sein, dass Anmeldungen ebenfalls auf elektronischem Weg gemacht werden können.

Was wird sich konkret ändern?

Die für die Anmeldungen und Bestätigungen der SPI-Kurse zuständigen Korpsmitglieder werden Zugang zu einer geschützten Informations-Plattform haben, welche Auskunft über alle ausgeschriebenen Kurse gibt. Sie werden nicht nur die Teilnehmer ihres Korps online anmelden können, sondern auch direkten Zugang zu den wichtigsten Kursdokumenten haben, die sie entweder herunterladen oder direkt auf elektronischem Weg intern weiterleiten können. Das Anmelde- und Bestätigungsverfahren wird damit erleichtert, und die Einführung ist für August 2008 vorgesehen. Das Kurssekretariat SPI wird den Korpsverantwortlichen für die nötige Unterstützung zur Verfügung stehen. Detaillierte Infos werden folgen.

Die wichtigsten Vorteile des neuen Anmeldeverfahrens

Die aktuellen Anmeldeformulare werden durch die Online-Einschreibung ersetzt. Die Angaben der meisten Korpsangehörigen sind bereits gespeichert. Für neue Namen genügt eine einmalige Eingabe.

Die Kursdokumente können elektronisch an die Teilnehmer weitergeleitet werden. Mutationen bei den Kursanmeldungen können von den Korps direkt vorgenommen werden.

Die Planung der Weiterbildung wird erleichtert, weil die Kurse länger zur Anmeldung offen sind.

Impressum

Herausgeberin: Schweizerisches
Polizei-Institut (SPI), Neuchâtel.

Litho, Druck: Imprimerie de
l'Ouest SA, 2034 Peseux.

Sprachen: d+f.